

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-09-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels
SEEL HWL .02

Ambach am Starnbergersee
12. September 1952

Sehr geehrter lieber Herr Doktor Paasche.

M I I W - Y T I O

Heute müssen Sie als Erster erfahren, dass die "Menschenwege" neu vorliegen. Mit gleicher Post geht ein Exemplar an Sie ab. Es gefällt mir sehr gut in seinem Format im Druck und in der Ausstattung. Der etwas feste Leinwandband ist doch auch sehr schön, mein Mann wollte es gern so, hat aber die Proben und das aufgeprägte Emblem nicht gesehen. Auch der Klappentext ist nicht der von meinem Mann gewählte, aber ich will jetzt froh und zufrieden sein. Möge dieses Buch erneut einen beschwingten Weg antreten!

Doktor Elster schreibt mir heute über seine Unterredung mit Doktor Dingeldey. Dieser hat zugesagt, dass im nächsten Frühling "Eros und die Evangelien" herauskommt, im folgenden Herbst kann es aber sein, dass statt der "Narren und Helden" zuerst die illustrierte "Maja" kommt. Die Deva hat bereits eine "namhafte" Malerin beauftragt, Bilder zu machen, ich muss mich erst erkundigen, ob es sich da um eine Nachzeichnung der Bilder von Franziska Schenkel handelt, nach der früheren grossen Ausgabe der "Maja", oder um gänzlich neue Bilder. Da bin ich ein wenig in Sorge. Ich werde in jedem Fall dann Hollnagel bitten, auch ein oder zwei Probekopie zu machen. (Er hat "Knorrherz und Ermelinde" illustriert, kennen Sie es). Elster hatte eine dreistündige Unterredung mit Dingeldey, in der er zur Sprache brachte, dass die Art der Propaganda in der ewig gleichen Weise sich sehr wenig eigne, um die Bücher von Waldemar Bonsels zur Geltung zu bringen, da ihre Einmaligkeit von vornherein eine andere "Behandlung" braucht. Ich hoffe, dass eine Folge davon sein wird, dass Ihr Aufsatz über "Dositos" bald und an bevorzugter Stelle gebracht wird.

Ich gehe mit mir zu Rate, ob ich an Günther in die Deva oder vielleicht besser privat schreiben soll, weshalb mir seine Ansprache bei der Trauerfeier nicht aus dem Kopf gehen will, weil er nämlich als Freund mit Herz und Gemüt gesprochen hat, aber als Vertreter der Deva ein allzu unvollkommenes Bild des Lebenswerks dieses Hauptautors des Verlags gezeichnet hat. Zunächst hatte ich die Vorstellung, dass ich etwas, was nicht mehr geändert werden kann und zudem durch Ihre Gedenkrede gegenstandslos geworden war, nicht wieder neu zu erwähnen, glaube aber doch, dass im Zusammenhang mit den Gesprächen, die Elster mit Dingeldey hatte, dies einmal betont werden muss, denn wenn der Verlag selber eine so wichtige Gelegenheit vorbeigehen lässt, sich klar und eindeutig auszusprechen für das Werk ihres Dichters, ist doch wohl immer noch nicht die richtige Stellung gefunden zu ihm, und der Verlag muss sich nicht wundern, wenn diese nicht eindeutige Einsatzbereitschaft sich unwillkürlich überträgt auf die Angesprochenen, nämlich das lesende Publikum, überträgt.

Herr Doktor, ich bitte um Geduld, ich schreibe alle diese Dinge nieder und sende sie Ihnen, weil ich mir selber darüber zur Klarheit verhelfen will. Ich sehe schon, dass nur die unablässigste und sorgfältigste Beschäftigung mit allen nur denkbaren Möglichkeiten, einen Erfolg bringen kann. Natürlich weiss ich, dass Dichtung und Geisteswerk meines Mannes nicht an die Zeit gebunden ist, trotzdem braucht alles die grösstmögliche Förderung. Elster ist mir gewiss in allen diesen Dingen ein guter Berater. Er betont auch, dass Dingeldey sehr aufgeschlossen, sehr wohlgesinnt und bereit sei, das Beste zu tun. Elster hat mich gewissermassen als Schülerin angenommen und in diese Lehre will ich gerne gehen. Ich hoffe, dass Sie selber in guten Kontakt mit ihm kommen, vielleicht ergibt sich daraus auch für Sie eine Beziehung, die sich fruchtbar auswirkt.

Ambach am Starnbergersee
12. September 1952

Sehr geehrter lieber Herr Doktor Passche.

M I L I F - Y T I C

H. M. B. G.

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen zu schreiben, dass die "Menschen" von vor-
liegen. Mit dieser Post geht ein Exemplar an Sie ab. Es gefällt mir sehr
gut, dass Sie die "Menschen" in der Ausstattung. Der etwas feste Lei-
der etwas schön, mein Mann wollte es gern so, hat aber
die Proben und das aufgedruckte Emblem nicht gesehen. Auch der Klappentext
ist nicht der von meinem Mann gewünscht, aber ich will jetzt froh und zufriede-
nen sein. Möge dieses Buch erneut einen beschwingten Weg antreten!
Doktor Rister schreibt mir heute über seine Unterredung mit Doktor Din-
geldey. Dieser hat zugesagt, dass im nächsten Frühjahr "Tosca und die Ewige-
liebe" herauskommt, im folgenden Herbst kann es aber sein, dass es erst der
"Narren und Heiden" zuerst die illustrierte "Maja" kommt. Die Deva hat be-
reits eine "Maja" in der Hand, die ich als Illustration für "Tosca und die Ewige-
liebe" verwenden möchte, aber das muss ich mit Doktor Rister abklären.
Gänzlich neue Bilder. Da ich ein wenig in Sorge bin, werde ich in jedem Fall
dann Holzschnitte bitten, auch ein oder zwei Probestücke zu machen. (Er hat
"Knochen und Rindfleisch" illustriert, kennen Sie es). Rister hatte eine
detaillierte Unterredung mit Dinkeldey, in der er zur Sprache brachte, dass
die Art der Propaganda in der ewigen Weise sich sehr wenig ändere,
um die Bücher von Waldeemar Bonsels zur Geltung zu bringen, da ihre Hinna-
migkeit von vornherein eine andere "Behandlung" braucht. Ich hoffe, dass
eine Folge davon sein wird, dass ihr Aufsatz über "Dostoev" bald und an be-
vorzugter Stelle erscheint wird.
Ich gehe mit mir zu Räte, ob ich an Günther in die Deva oder vielleicht
besser privat schreiben soll, weshalb mir seine Ansprache bei der Trauer-
feier nicht aus dem Kopf gehen will, weil er nämlich als Freund mit Herz
und Gemüt gesprochen hat, aber als Vertreter der Deva ein wenig unvollkom-
menes Bild des Lebenswerks dieses Hauptautors des Verlags gezeichnet hat.
Zunächst hatte ich die Vorstellung, dass ich etwas, was nicht mehr geän-
dert werden kann und zudem durch ihre Gedanktreue gegenstandslos geworden
war, nicht wieder neu zu erwähnen, glaube aber doch, dass im Zusammenhang
mit den Gesprächen, die Rister mit Dinkeldey hatte, dies einmal betont wer-
den muss, denn wenn der Verlag selber eine so wichtige Gelegenheit vorbe-
reitet, lässt sich klar und eindeutig aussprechen für das Werk ihres Dich-
ters, ist doch wohl immer noch nicht die richtige Stellung gefunden zu ihm,
und der Verlag muss sich nicht wundern, wenn diese nicht eindeutige Hinna-
migkeit sich unwillkürlich überträgt auf die Angesprochenen, nämlich
das lesende Publikum, überträgt.
Herr Doktor, ich bitte um Geduld, ich schreibe alle diese Dinge nieder
und sende sie Ihnen, weil ich mir selber darüber zur Klarheit verhalten
will. Ich sehe schon, dass nur die unablässige und sorgfältigste Beschäfti-
gung mit allen nur denkbaren Möglichkeiten, einen Erfolg bringen kann.
Natürlich weiss ich, dass Dichtung und Geisteswerk meines Mannes nicht an
die Zeit gebunden ist, trotzdem braucht alles die grösstmögliche Förderung.
Rister ist mir gewiss in allen diesen Dingen ein guter Berater. Er betont
auch, dass Dinkeldey sehr aufgeschlossen, sehr wohlgestimmt und bereit sei,
das Beste zu tun. Rister hat mich gewissermaßen als Schülerin angenommen
und in diese Lehre will ich gerne gehen. Ich hoffe, dass Sie selber in
guten Kontakt mit ihm kommen, vielleicht ergibt sich daraus auch für Sie
eine Beziehung, die sich fruchtbar auswirkt.

Mein Bruder schreibt mir heute, dass er noch dieses Jahr mit Ihnen nach Paris fahren möchte. In diesem Falle hätte ich sehr gerne, dass Sie den Abbé aufsuchen und ihm auf irgendeine Art das Trikfilmmanuskript meines Mannes entreissen, das ihm für einen damals in Frankreich geplanten Film überlassen worden war. Er reagierte bisher auf keinerlei Bitten, und wenn auch ein Trikfilm etwas ganz anderes ist, als ein Naturfilm, wie er jetzt geplant ist, so sind doch viele Dinge darin, die wir sehr gut brauchen können. Man darf dem Abbé nicht sagen, dass es sich um eine Neuverfilmung handelt, vielleicht will er es dann erst recht nicht geben, aber er wird hoffentlich verstehen, dass das Manuskript hier ins Haus meines Mannes, in sein Archiv gehört, das vollständig sein muss. Dass wir keinen Durchschlag haben, liegt mal wieder nur daran, dass dies Lotte Brück versiebt hat, sie machte keinen und wenn dann etwas noch einmal abgeschrieben werden musste, noch dazu schnell, war sie immer leidend und mein Mann hat so vielerlei gelassen, um sie nicht zu "überbürden".

Auf einen Brief an Herrn Weitzenberg habe ich heute ein Telegramm erhalten, dass eine ausführliche Antwort mit Luftpost unterwegs sei. Die ganze Sache geht ihn zu viel an, als dass er mir nicht gut raten würde aber darüberhinaus sehe ich doch an seiner Haltung, dass mein Mann, der ihn sehr gerne mochte, ihn mit Recht immer hochschätzte. Ich berichte Ihnen dann darüber, denn es betrifft doch unsere gemeinsame geplante Arbeit. Vor dem 21. September habe ich wohl dann alle Unterlagen und meinen Kopf so geordnet, dass ich die Verhandlung mit Dr. Kaufmann und dem Berliner-Herrn gut durchführen kann.

Ich habe Ihnen noch nicht gesagt, dass Elster vielleicht den "Reiter in der Wüste" nehmen will, aber ich selbst bin doch nun für die "Nachtwache" ganz entschlossen. Ich finde es wunderschön, dass Sie ein Buch in ihr hatten, das Sie noch gar nicht kannten. Für mich verbinden sich mit diesem Buch die allerersten Erinnerungen mit meinem Mann. Er war mitten in der Arbeit daran, ~~xxxxxxx~~ als wir uns kennenlernten.

In diesen Tagen sende ich Ihnen die Abschrift eines Vorworts meines Mannes, das im Jahre 1931 in einem Sammelband, der unter dem Titel "Dichterglaube" Stimmen religiösen Erlebens (herausgegeben von Harald Braun, Eckart-Verlag Berlin-Steglitz, abgedruckt wurde und gemeint war für das nicht erschienene Buch "Christus, Buddha und wir". Wäre dies nicht sehr geeignet für einen Abdruck in einer Monatsschrift, im Zusammenhang mit einer Anzeige von "Das Vergessene Licht"? Die Aufsätze und Vorträge über das gleiche Thema muss ich im Laufe dieses Winters suchen und glaube, dies wäre einmal auch eine sehr schöne Aufgabe, sie für den Druck zusammenzustellen. Ich muss gestehen, dass ich mehr arbeite als ruhige Stunden verlebe, ich fürchte mich vor ihnen und kann sie jetzt nicht aushalten.

Das Arbeitszimmer ist aber stets mit wunderschönen Blumen geschmückt, bei der Büste auf dem Flügel sind sehr schöne Rosen und das Grab sieht festlich aus, selbst der Regen konnte nicht es verwüsten. Ich habe an Professor Marten geschrieben und ihm einen Vorschlag gemacht, das Grab, das endgültige zu entfernen. Ich bin nun darauf gekommen, dass gleich von Anfang an auch mein Wort von der Freude darauf kommen soll. Ich habe ein sehr schönes Grab in Seeshaupt fotografieren lassen, damit ich es als Idee dem Maler zur Verfügung stellen kann, ich will nur erst abwarten, ob mein Brief ihn erreicht und er sich bereit erklärt. Wir waren so lange ausser Kontakt, dass ich es nicht weiss, wie er sich dazu stellt. Dann braucht später nur noch mein Name klein irgendwo drauf. Es muss so geschrieben werden, ein Band um den Sockel, dass man, wenn man darauf zukommt, die Worte liest "aus der Freude geboren". Gefällt Ihnen das?

Ich möchte wissen, wie es Ihrer Frau gesundheitlich geht und ob es sich gezeigt hat, dass die Operation wirklich nicht zu vermeiden ist. Ich kann die Sorge um den Menschen den man am meisten liebt nun so gut verstehen. Grüssen Sie sie von Herzen. Nun sage ich für heute lebewohl und hoffe, dass es Ihnen allen gut geht.

Immer bin ich herzlichst Ihre